

Abschlusskonzert Cembalo (Alte Musik) | Klasse Anne Marie Dragosits

ANDREAS STÖGER (KBA)

MI 14.06.2023 | 18:00 Uhr | Kleiner Saal | Eintritt frei
Programmänderungen vorbehalten



Foto: bernau-photography

Programm

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Toccat & Fuge in d-Moll, BWV 913

Allegro – Adagio – Presto – [ohne Satzbezeichnung]

Jean-Baptiste-Antoine Forqueray (1699 – 1782)

Suite Nr. 4 in g-Moll aus *Pieces de Viole mises en Pieces de Clavecin* [1747]

La Marella. Vivement et Marqué – Sarabande. La D'aubonne – La Sainscy. Gracieusem.^t et avec Esprit

Girolamo Frescobaldi (Sept. 1583 – 1643)

Toccat Prima aus *Toccate e partite d'intavolatura di cimbalò. Libro primo* (1615)

Giuseppe Sammartini (1695 – 1750)

Sonate für Oboe und Basso continuo in G-Dur aus *Sonatas for an Accompanied Solo Instrument* (Nr. 5) [ca. 1760]

Allegretto – Andante

Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)

Sonate Nr. 4 in c-Moll aus *Sei Sonate per Cembalo* („Preußische Sonaten“), Wq. 48 (1742)

Allegro

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Cembalokonzert Nr. 5 in f-Moll, BWV 1056

Adagio – [ohne Satzbezeichnung]

Domenico Scarlatti (1685 – 1757)

Sonate in As-Dur, K. 127

Allegro

Mitwirkende

Stephanie Köck, Barockoboe

Jennie-Marie Wszolek, Barockvioline

Huang-Hsi Tseng, Barockvioline

Kaja Zytynska, Barockviola

Julia Willeitner, Barockcello

Zum Programm

Keine der zwischen 1707 und 1713 entstandenen sieben Toccaten für Cembalo bzw. Clavichord (BWV 910-916) ist in Johann Sebastian Bachs Handschrift erhalten, jedoch existieren zahlreiche Abschriften davon aus seinem Schülerkreis. Der eröffnenden **Tocatta in d-Moll** liegt eine Handschrift Johann Martin Schubarts zugrunde, die sich jedoch an einigen Stellen von weiteren Quellen unterscheidet. Diese Unstimmigkeiten wurden je nach Situation entweder bewusst so übernommen oder dementsprechend korrigiert. Vom „stylus phantasticus“ inspiriert ähneln sich Bachs Toccaten in ihrem Aufbau. Eine virtuose Einleitung gefolgt von einem langsamen Satz mündet in einer anschließenden Fuge und wird von einem Adagio sowie einem abschließenden Allegro umrahmt wird. Das Ende der Fuge dient in diesem Programm als Wegbereitung zum nächsten Programmpunkt, weswegen die letzten beiden Sätze entfallen.

Jean-Baptiste-Antoine Forquerays **Suite Nr. 4 in g-Moll** ist Teil seiner aus sechs Suiten bestehenden *Pieces de Viole mises en Pieces de Clavecin*, worin zum Großteil die für Viola da gamba & Basso continuo komponierten *Pieces de Viole* seines Vaters Antoine Forqueray für Cembalo solo transkribiert wurden. Jean-Baptiste-Antoine war wie sein Vater Antoine Gambist am Hofe Ludwigs dem XIV. Die frühen Erfolge des Sohnes erzürnten schnell seinen Vater, der ihn deswegen sogar ins Gefängnis brachte sowie später des Landes verweisen ließ. In der Barockzeit benannten Komponistinnen und Komponisten oftmals einzelne Sätze von Sonaten nach Persönlichkeiten aus ihrem Umfeld, wie es auch hier der Fall ist. Nicht immer lassen sich dabei alle Namen zurückverfolgen, wie es bei „La D’aubonne“ und „La Saincy“. Lediglich „La Marella“ bezieht sich auf den heute wenig bekannten italienischen Komponisten und Violinisten Giovanni Battista Marella, mit dem Jean-Baptiste 1745 die (Pariser) Quartette von Georg Philipp Telemann in Paris aufführte.

Mit Girolamo Frescobaldis **Toccata** aus dem ersten Buch seiner *Toccate e partite d’intavolatura di cimbalo* begeben wir uns zurück nach Rom ins Jahr 1615. Frescobaldis Toccaten sind gekennzeichnet durch schnelle Passagen im ständigen Wechsel mit Akkorden ganz im Zeichen des ursprünglichen Sinns einer Toccata (ital. *toccare* = berühren, schlagen). Erst um 1600 etablierte sich diese Form von einer großteils improvisierten zu einer eigenständigen Gattung innerhalb des Repertoires für Cembalo. Die Toccaten Frescobaldis wurden zu prägenden Modellen für die Komponist/innen der folgenden Jahrzehnte.

Giuseppe Sammartini war ein erfolgreicher Oboist seiner Zeit, der in London unter der Leitung von Georg Friedrich Händel in dessen Orchester konzertierte. Unter seinen zahlreichen Werken für verschiedenste Instrumente (Violine, Traversflöte, Oboe, Cembalo) findet sich in der Sibley Music Library in Rochester (New York) ein Manuskript unter dem Titel *Sonatas for an Accompanied Solo Instrument*. Darin enthalten ist an fünfter Stelle die folgende **Sonate für Oboe & Basso continuo**. Der schlichte Beginn des ersten Satzes lässt kaum vermuten, mit welchen kühnen Modulationen auf engstem Raum Sammartini im Verlauf des Stückes noch glänzen wird. Auch im zweiten Satz (Andante) geizt Sammartini nicht mit Überraschungsmomenten.

Weniger mit derartigen harmonischen Wendungen oder der barocken Brillanz, sondern mit der „blossenen Melodie in ihrer edlen Klarheit, Einfalt und Deutlichkeit“ beschreibt Johann Mattheson 1739 den nun aufkommenden galanten Stil. Carl Philipp Emanuel Bachs 1742 veröffentlichte sechs *Preußische Sonaten* sind ihrem Namensgeber Friedrich dem Großen (auch „Friedrich von Preußen“) gewidmet und bilden gemeinsam mit den *Württembergischen Sonaten* die bedeutendste Publikation von Claviermusik aus dem deutschsprachigen Raum in der Zeit zwischen Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn. Zeitlich gesehen passen sie genau in den „neuen“ Stil, bei näherer Betrachtung heben sie sich aber doch deutlich vom spielerisch leichten und empfindsamen Stil ab. Bereits der erste Satz aus der **Sonate Nr. 4 in c-Moll** gibt dazu einen guten Einblick.

Etwas aus der Reihe fällt Johann Sebastian Bachs **Cembalokonzert Nr. 5 in f-Moll** in seiner Länge und Kompaktheit der Struktur verglichen mit seinen restlichen Cembalokonzerten. Die Musikwissenschaft leitet aus den Randsätzen ab, dass dieses Werk einst für Solovioline in g-Moll konzipiert wurde. Wahrscheinlich stammt der Mittelsatz aus einem Oboenkonzert in d-Moll, er findet auch in Bachs Kantate „Ich steh mit einem Fuß im Grabe“ (dort in F-Dur und in verkürzter Fassung) für Solo-Oboe und ebenfalls pizzicato-spielenden Streichern Verwendung.

Nicht ganz so überladen wie Sammartini, aber mit mindestens so viel Ausdruck, überzeugt die abschließende **Sonate in As-Dur** von Domenico Scarlatti. Eine Manuskript-Sammlung in der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig beinhaltet 496 Sonaten, die in 13 Büchern und zwei weiteren unnummerierten Bänden aufgeteilt sind. Ein Band von 1749 setzt sich aus 41 Sonaten zusammen, wovon die besagte Sonate an 30. Stelle platziert ist. Im Gegensatz zu den restlichen Sonatensammlungen von Scarlatti sticht dieser Band besonders durch Witzeleien gepaart mit überraschenden Wendungen heraus.

Biografie Andreas Stöger

Andreas Stöger, geboren in Wels, Oberösterreich, begann seine professionelle musikalische Ausbildung bereits im Alter von 14 Jahren im Rahmen eines Vorbereitungslehrgangs für Blockflöte an der Anton-Bruckner-Privatuniversität in Linz bei Carin van Heerden. Nach seiner mit Auszeichnung absolvierten Matura am Musikgymnasium Linz schloss er im Februar 2023 sein KBA-Blockflöte-Studium (bei Carin van Heerden) mit Auszeichnung ab. Während dieser Studienzeit schloss er zusätzlich Schwerpunkt Klavier bei Andreas Thaller ab. Seit Oktober 2019 studiert Andreas KBA Cembalo-Alte Musik bei Anne Marie Dragosits, ebenfalls an der Bruckneruniversität in Linz, dessen Abschluss im Sommer 2023 geplant ist.

In seiner bisherigen Laufbahn als Cembalist besuchte Andreas bereits einige Meisterkurse, wie z. B. bei Jean-Christophe Dijoux und Aline Zylberajch im Rahmen der Austria Barock-Akademie. Besonders stolz ist er auf Auftritte mit dem L'Orfeo Barockorchester im Brucknerhaus Linz sowie die Teilnahme an der 35. Internationalen Händel-Akademie in Karlsruhe. Weitere, internationale Erfolge konnte er mit der Eufonia Baroque Academy im Rahmen des Eufonia Festivals in Timisoara verbuchen. Vor kurzem absolvierte Projekte brachten ihn mit dem Euridice Barockorchester nach Passau und mit der Accademia Melicensis zu den Barocktagen nach Melk. Aktuell ist Andreas Teil des Ensembles Seyltanz, mit welchem er regelmäßig Konzerte abhält.

Neben seiner dreijährigen Unterrichtstätigkeit mit der Blockflöte im oberösterreichischen Landesmusikschulwerk ist Andreas Stöger seit Herbst 2022 zusätzlich als Korrepetitor in der Musikschule sowie an der Bruckneruniversität tätig.